

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postleitzahl Nr. 592.



Gratis-Beläge:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinplattige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

No. 9.

Sonnabend, den 23. Januar 1904.

8. Jahrg.

Bestellungen
für das 1. Vierteljahr 1904 auf die „Annaburger Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Zeitungsboten und von uns selbst angenommen.

Die Expedition.

Die Berufswahl unserer Söhne.

In den meisten Familien, in welchen ein Sohn die Schule verläßt, ist in dieser Jahreszeit die größte Sorge die Frage: „Was soll er werden?“ Die äußeren Verhältnisse, welche die Berufswahl mit bestimmen, haben sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert. Der Zugang zu den gelehrtten Berufsarten wie zum Staats- und höheren Militärdienst, zum Lehramt, zum Angebot die Nachfrage bei weitem übersteigt. In den Mittelständen ist der Zugang zum kaufmännischen Beruf übermäßig groß. Sowohl die Handwerker und Subalternbeamten in der Stadt wie die Bauern auf dem Lande lassen ihre Söhne Kaufleute werden, weil ihnen dieser Stand doch immer noch ein besserer zu sein scheint als der ihre. Diese Handwerker und Bauernsöhne erlangen jedoch äußerst selten als Kaufleute eine günstige Stellung. Nur den wenigen jungen Kaufleuten mit tüchtiger allgemeiner Bildung und Kenntnissen in mehreren Sprachen werden die guten Stellen im Handel, Großhandel und Industrie zu teil; die große Mehrzahl jedoch mit geringen Schulkenntnissen vermischt das große Proletariat der kaufmännischen Hilfskräfte, das durch die ungenügende Lehrlingszahl und durch wechsellagige Stellenanwärter nur sehr erheblich vermehrt wird. Nur einem kleinen Teil dieser Kaufleute ist es möglich, sich selbständig zu machen, um auch auf diesem Gebiet die vorhandene Ueberzahl noch zu vergrößern. In den untersten Ständen macht sich nach wie vor die Abneigung gegen das Handwerk geltend und zwar bei alt und jung. Die Eltern lassen ihre Söhne ungern ein Handwerk erlernen, weil, abgesehen von den Bauhandwerken, die Lehrlinge keinen Lohn bekommen und höchstens Kost und Wohnung beim Meister frei oder gegen geringes Kostgeld erhalten, mithin die Söhne den Eltern kein Geld ins Haus bringen, sondern Kleidung und Taschengeld von ihnen verlangen. Die Söhne aber ziehen das ungebundene Leben, das sich ihnen als Fabrikarbeitern oder als jugendlichen Tagelöhnern bietet, der Strenge und Zucht im Hause des Meisters vor. Diejem Uebelstand entgegenzutreten, halten wir für ganz außerordentlich wichtig und ist eine Befreiung nach dieser Richtung von allen Seiten, die Einfluss in jenen Kreisen haben, sehr am Platze. Ein Fabrikarbeiter oder Tagelöhner kann man immer noch werden; und in der Regel hat das Handwerk doch noch einen goldenen Boden als die Fabrikarbeit. Die Zucht, in der sich der 14-16jährige Jüngling beim Meister befindet, ist aber der Ängstlichkeit junger Leute und Fabrikarbeiter vorzuziehen und der Lehren entspringen eine große Zahl der sozialen Missstände, denen wir immer mehr und mehr begegnen. Möge daher jedermann am Platze sein und in den interen

Ständen Anregungen geben, der Söhnen ein Handwerk erlernen zu lassen; es wird den jungen Leuten und ihren Angehörigen, wenn man auch auf Befehle im elterlichen Haushalt etwas länger warten muß, nur zum Segen gereichen; nicht minder aber wird es der Allgemeinheit zu gute kommen.

Lotales und Provinziales.

— (Vormahnungen.) Im Interesse der Mitglieder von Berufsgenossenschaften sei daran erinnert, daß die gesetzlich vorgeschriebenen Vormahnungen für das Jahr 1903 jetzt an die Berufsgenossenschaften einzureichen sind. Wer die Nachweisungen verspätet einreicht oder die Abgabe überhaupt unterläßt, kann mit einer Ordnungstrafe bis zu 300 Mk. belegt werden. Außerdem ist eine Reklamation gegen die Höhe der erfolgten Festsetzung der anrechnungsfähigen Lohnsumme und des danach berechneten Umlagebeitrages unzulässig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit dem Abgeben der Vormahnungen nicht länger zu säumen.

— (Theater.) Es war im „Schwarzen Adler“ ein Leben und Treiben am Donnerstag nachmittag, wie man kaum glauben konnte. Ein solches Gedränge von Kindern ist wohl noch nie dagewesen, ein halbes Tausend war wenigstens verammelt. Es war eine Freude, mit anzusehen, mit welchem Interesse das kleine Volk die Handlung des wunderbaren romantischen Schauspiel „Brezino“ verfolgte, welches Direktor Rogner für diese Nachmittag ausgewählt hatte. Von Akt zu Akt feierte sich der Beifall, der sich durch den durch die kleinen Händen immer lebhafter werdenden Applaus sehr gut dokumentierte. Es wird jedenfalls der Gedanke, den diese Vorstellung auf die kindlichen Gemüter macht, auch für spätere Zeiten ein bleibender sein. Die Abendvorstellung „Berlin, wie es weint und lacht“ war sehr gut besucht. Die herrliche Musik, ebenso wie der äußerst feine Reiz des Stückes, durch welchen das Berliner Leben hindurch und vortrefflich charakterisiert wird, müssen ja das Publikum zum Beifall hinführen. — Am nächsten Mittwoch findet zu Freier des Geburtstages Sr. Majestät eine Festvorstellung statt und kommt zur Aufführung „Zenore“ von Karl von Holtei. Fräulein Gertrud Koberger wird den extra hierzu versehenen Festprolog sprechen und wird diese Vorstellung jedenfalls wieder sehr gut besucht werden.

— (Gebrauch von Lyzol.) Nach ministerieller Mitteilung sind seit dem Jahre 1898 wiederholt Fälle zur Kenntnis der Behörden gelangt, in welchen durch den Gebrauch von Lyzol Schädigungen und Unglücksfälle vorgekommen sind. Außer den auf Verwechslung und unvorsichtiger Aufbewahrung des Lyzols beruhenden Vergiftungen sind seit dem genannten Jahre 2 Morde, 11 Selbstmorde und 8 Selbstmordversuche durch Lyzol herbeigeführt. Mit Rücksicht hierauf sind die Polizeibehörden erachtet worden, die Bevölkerung in präzisierender Weise auf die mit dem Gebrauche von Lyzol verknüpften Gefahren aufmerksam zu machen und insbesondere die Bekommen, welche sich dieses Desinfektionsmittels mit Vorliebe zu bedienen pflegen, sowie die Desinfektoren und Seifengillen anzuweisen, daß sie in jedem Gebrauchsfalle die Vorschriften über die gültigen Eigenschaften des Lyzols und der gleichartigen Geröl- Seifenlösung aufzuführen und vor unvorsichtigem Gebrauche oder Aufbewahren warnen.

— (Mittenberg, 19. Januar.) Oberleutnant der Artillerie v. Bernhart, der soeben zur 1. fahrenden Batterie nach Vorgang verlegt war, hat vergangene Nacht gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in seiner Wohnung eine bedauerenswerte Tat gegen sein Leben unternommen. Nachdem sich Oberleutnant v. Bernhart

gehem Abend viel mit Briefschreiben beschäftigt hatte, schloß er seinen Briefen gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr mit einigen Aufträgen zur Post und angiebt, daß er bis zum Rücktritt desselben noch bleiben wolle. Als der Briefe heimleichte lag Herr v. Bernhart stark blutend auf dem Fußboden. Er hatte sich eine Schußwunde in die rechte Schläfe beigebracht und wurde alsbald mittels Tragetisches nach dem Garnison-Spazier überführt, wo er schwer verwundet darnieder liegt. Was den tüchtigsten, allgemein beliebten und sehr bemittelten Offizier zu diesem Verweisselungsschritt getrieben hat, ist nicht bekannt geworden. Heute mittag erfolgte die Ueberführung des Verwundeten in die Klinik nach Halle.

— (Die Hochzeit des Naturmenschen Gustav Nagel mit seiner Braut Maria Kästner.) Nagel, mit welcher er schon längere Zeit in wilder Ehe lebte und welche kürzlich einem Kinde das Leben schenkte, das aber wieder verstarb, hat am Sonnabend unter zahlreichem Zulauf von Einheimischen und Fremden in Arensee in der Altmark stattgefunden. Nach der handelsmäßigen Trauung wurde das Paar durch Pastor Knigge kirchlich getraut, wobei beide phantasievoll getraut waren. Einige Anhänger des Naturmenschen nahmen Hochzeitsfeier teil. Das Menü lautete: 1. Wasser mit Apfels, 2. Apfelsinermarmelade, 3. warmes, 4. kaltes Wasser. Nagel wird sich demnächst mit seiner Frau wieder auf Reisen begeben und Vorträge halten. Kürzlich war er in Magdeburg, wo ohne der Einladung eines Vereins gefolgt war, wo er zu ahnen, daß derselbe humoristische Zwecke verfolgte und es dabei auf einen Akt abgesehen war.

— (Der Kürassier und seine Köchin.) Wegen einiger Unflätigkeiten der Kürassier Otto Müller von dem Halberstädter Regiment in der Bekanung seines Vorgesetzten, des Majors von Horn eingekerkert worden, fand der junge Mann vor dem Kriegsgericht der 8. Division wegen „Hausfriedensbruchs“ unter Anklage. Die Köchin Minna Vertsch, die bei dem Major in Stellung war, hatte mit dem Kürassier ein Verhältnis. Dieser hatte sie zweimal in der Nacht bestattet und dort von dem Tische des Herrn etwas zu essen zugesteckt bekommen. Das eine Mal gelegentlich eines im Monat Juni v. J. stattgehabten Gesellschaftsabends war der Angeklagte in der Durcheinander gewesen und hatte dort nur Butterbrot gegessen und Bier mitgetrunken. Der Angeklagte hatte sich aber insofern nützlich gemacht, als er der Frau, die Geschirr reinigte, bei dem Abstreichen der Teller behilflich gewesen war. Die Köchin glaubte deshalb nichts Böses zu tun, wenn sie ihrem Geliebten, der gesegneten Appetit hatte, ab und zu einmal ihr Abendbrot, oder einige Broden von dem Tische des wohlhabenden Majors stufte. Einmal wurde aber das Bierchen von dem 12jährigen Sohn des Majors in der Küche überführt. Die Köchin verlorste den Kürassier hinter einer Schürze zu verstecken, aber das etwas zu große „Korpus-Delikat“ schaute hinter der Schürze hervor. Frau Major entzückte sich, Köchin Minna wurde bald den Dient quittieren und ihr Bräutigam erhielt wegen der Geschäfte 13 Tage Gefängnis. Der Ankläger hatte 4 Wochen beantragt.

— (Zeit, 19. Jan.) Die letzten vier oder fünfzehnten Böglinge der Zwangsvereinsangehörigkeit Moritzburg sind nun auch dingfest gemacht worden. Bis nach Reichenbach im Vogtlande sind sie entlaufen, dort aber sollen sie sich der Beköde freiwillig gestellt haben. Frohens Bettelbrot und Aufenthalt bei Mutter Grün scheinen ihnen doch weniger gefallen zu haben als die vorzügliche Post und das warme Bett der Anstalt Moritzburg. Diese vier sind gerade die gefährlichsten und den 13 Böglingen, die sich geflüchtet haben, die den Ausseher so schwer verlegt haben. Natürlich wird die ganze Akte wegen Meuterei und Mordverfuges vor den Schranken des Gerichts erscheinen müssen.

— Aus einer kleinen Garnison. Aus Bina erzählt man von einer aufsehenerregenden Ehebruchaffäre, an der mehrere Offiziere stark beteiligt sind. Die Frau ist Gattin eines Oberleutnants und Tochter eines hochangesehenen Arztes. Der Gatte hat die Störer seiner häuslichen Ehre vor die Pforten gefordert. Es haben bereits mehrere Duelle im Gannaxer Forst stattgefunden, bei denen die Geforderten, junge Leutnants, verwundet wurden. Weitere Zweikämpfe sollen noch bevorstehen. Der ganze Vorfall wird in militärischen Kreisen außerordentlich scharf empfunden, zumal da er sich an dem Orte abspielt, der als Vorbild für den Schauplay von Bregenzins „Jena oder Sedan“ geltend hat. — Wie hierzu noch gemeldet wird, handelt es sich bei der Binner Affäre, die die Gattin des Oberleutnants Röhre, die der Offizier aus Neigung fernest gezeigert hatte. Sie ist die Tochter des Direktors einer sachlichen Heilanstalt. Der Oberleutnant hat vier Duelle ausgefochten und einige seiner Begner sind lebensgefährlich verletzt. (B. Z.)

Anzeigen.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 6. Februar er. von vormittags 10 Uhr ab sollen in meiner Forst im Fischfeld nahe Annaburg bei der ersten Wärderbude, vom Bahnhoff Annaburg in der Richtung Fernerzwalde, folgende Durchforstungshölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- ca. 200 rm feieren Kollholz, 2 u. 4 m lang,
- ca. 60 Stangenholz verschieden Stärke,
- ca. 40 Reifhauhen.

Betge-Annaburg.

60 Mk. Belohnung

demjenigen, wer uns einen Wilddieb so anzeigt, daß derselbe bestraft werden kann.

Die Pächter der Lebienen-Annaburger-Zwiesigkower Jagd. Hempel-Meerane. Lembert-Leipzig. Eckhardt-Zwiesigkow.

Leinmehl jezt pro Ctr. Mk. 7.00 in Säcken von 150 Pfd.

Hof Reicholt, Pretzin, jeden Freitag Vormittag Speicher Bahnhoff Annaburg. NB. Für Roggen zapfte wieder Mk. 10.— pro Sack.

Billig, praktisch, gefahrlos!

30 Universal-Generanzünder

(Preis 10 Pfg.) empfiehlt Drogerie Annaburg O. Schwarze.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Dem Reichstage ist ein Gelegenheitswort zugegangen, der die bestehende Friedenspolitik für ein Jahr verlängert.

Brins Heinrich von Preußen nahm Mittwochvormittag in Kiel die Parade über die nach Schwedens abgehenden Truppen des 1. Sebatallons ab. Die Anrede, die Prinz Heinrich hielt, hatte ungefähr folgenden Wortlaut: „Im Verlauf von wenigen Jahren ist es das dritte Mal, das Sebatallons berufen ist auf Befehl des Kaisers Schiffe zu bauen, wo solche in unsern Kolonien entstanden sind. Ich freue mich dessen mit Euch, ich kann sagen, ich beneide Euch, daß Ihr berufen seid, deutschen Ruf und deutsche Ehre aus dem Neuen hervorzulassen. Ich weiß, daß Ihr freiwillig hinauszieht, das erfordert der Soldatenhaft, das ist alte Tradition, auf die wir Deutschen stolz sein dürfen. Wenig wird Euch erspart bleiben: Hunger, Durst und schwere Entbehrungen. Denkt an Eure Pflicht, denkt an Euren Eid, denkt, daß Ihr Euren Kaiserland zu sein. Seid geduldig, seid treu untereinander und haltet Kameradschaft. Verzeiht mir, daß der Weg zum Erfolge bei Euch liegt. Eine jede Kugel, die ihren Lauf verliert, erfüllt ihre Pflicht. Glückliche Reise und Heimkehr! Gott sei mit Euch!“ — In Wilhelmshafen verläutet, der Kaiser wurde der Absicht der Expedition nach Südwestafrika beizugehen.

Das deutsche Schulschiff „Moltke“ ist in San Remo eingetroffen. Der engere Vorstand des Reichstages setzte in einer kurzen Sitzung die Form der Freier des Schutzrechts des Kaisers fest. Das Festrecht wird um vier Uhr im Reichstagsgebäude selbst — das Gedicht zu 6 R. — stattfinden. Die Vorbereitungen wird der Vizepräsident Graf Ido zu Stolberg mit 2 Schriftführern treffen. Der sozialdemokratische preussische Landtagsausschuß erhielt eine Uebersicht von 3864,58 M., welcher der Parteifasse überwiesen wurde, die im Monat Dezember, trotz der Sammlungen für die Kimmichauer, reichliche Einnahmen hatte, zu 60 000 M. von der „Nordischen Wasserfeste“, 3000 M. von der 6. Berliner Wahlkreis usw.

Die von der Regierung als Nachtrag und Ergänzung der Etats von 1903 und 1904

Marz zur schließlichen Detampfung des verordnungsamtes wurden vom Reichstag in 3. Lesung endgültig genehmigt. Da damit die vom Reichstag zu bringenden Geldbeschlüsse sein werden, ergibt sich zweifelhaft. Selbst wenn sie zur Unterdrückung des Aufstandes genügen sollten, so ergibt sich aus den Ergebnissen die zwingende Notwendigkeit, unsere Schatzkammer bedeutend zu verkleinern — also doch dauernd oder wenigstens so lange, bis die Eingeborenen sich der neuen Ordnung der Dinge anbequem haben.

Die Antikriegs der Eisenbahn-Brigade rüdten Mittwochnachmittag um 1 Uhr 33 Minuten mit dem planmäßigen Zuge vom Lehrter Bahnhof in Berlin nach Wilhelmshaven aus, um dort mit der „Darmstadt“ die Fahrt nach Swakopmund anzutreten. Die kleine aussehende Truppe besteht aus

dem Oberleutnant Ritter vom 111. Infanterie-Regiment, der eine Zeilang bei der Eisenbahn-Brigade diente, dem Leutnant Schwenker vom Eisenbahn-Regiment Nr. 1, dem Feldwebel Sellnow von demselben Regiment, der bereits beim Bohbau in Südwestafrika tätig war und die dortigen Verhältnisse aus eigener Erfahrung kennt, zehn Unteroffiziere und fünfzig Mann, die aus der ganzen Brigade ausgesucht und fast alle außer im Eisenbahnbau auch im Feldkrieg ausgebildet sind. Die Krüger wurden beim Kommando der Schutztruppe in die Leibkompanie der südafrikanischen Schutztruppe selbstständig eingeteilt und marschieren um 12 Uhr von der Station des Eisenbahnregiments ohne Spiel nach dem Lehrter Bahnhof. Hier hatten sich außer dem Brigadekommandeur Generalmajor Jacharia, die Regimentskommandeure und sämtliche Offiziere der Eisenbahn-Regimenter eingefunden. Auch die weitere Angehörige der Ausmarschierenden erwarteten, um in der ersten Stunde Abschied von ihnen zu nehmen. Unter den Abgehenden des Abschiedsmärches „Marsch in dem, muß ich denn zum Städte hinaus“ setzte sich zur planmäßigen Zeit der Zug in Bewegung, geleitet von den besten Wünschen.

Besamntlich ist vor einiger Zeit die Annahme von Fahnenjüngern bei der Feldbahnlinie bis auf weiteres stillgesetzt worden, weil der starke Andrang zu dieser Waffe zahlreiche Beförderungen zu Offizieren in den einzelnen Artillerieregimentern über den Rang herbeiführte, während bei der Infanterie Mangel an Offizieren herrschte. Wie man hört, wird bereits in nächster Zeit — vermutlich schon zum Geburtstag des Kaisers — eine weitere Ausdehnungsmaßnahme in der erwähnten Richtung durch die Veretzung von 150 Leutnants der Feldartillerie zur Infanterie verhängt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wie Wiener Blätter melden, wird das Haus der Habsburger wiederum durch eine „Medallance“ in Aufregung versetzt. Der Erzherzog Ferdinand Karl, der jüngste Bruder des Kronprinzen, beabsichtigt nämlich sich mit der Tochter eines Wiener Professors der technischen Hochschule zu verheiraten, — vorausgesetzt natürlich, daß er dazu die Einwilligung des Monarchen erhält. Aber auch ohne diese will der Erzherzog seiner Liebe treu bleiben und eventuell beabsichtigt seinen Thron zu verlassen.

Der österreichische Kaiser hat seinem Gemahl in Prag kennen gelernt. Er feiert gegenwärtig im 36. Lebensjahre und kommandiert in Prag die 18. Infanteriebrigade. Der Erzherzog, der erst im Vorjahre seinen neuen Dienstposten in Prag antrat, ist eine schlanke Mannerscheinung von ungemein gewinnendem und behaglichem Wesen. Erzherzog Ferdinand Karl ist der dritte Sohn weiland des Erzherzogs Karl Ludwig und der Bruder der Erzherzogin Franz Ferdinanda von Oesterreich-Este und Dito. Die Dame, die bei der Erzherzogin zur Braut erwählt, gehört einer vornehmen und geachteten Kaiserfamilie an, die sich in Wiener Gesellschaftskreisen lebhafter Sympathien erfreut. Sie ist die Ältere der zwei Töchter des Hofrates Professor Guader und gilt als Wiener Schönheit.

„Schellungen kann retten kann und viele Werkstätte schon vergrößern mühe!“

„Läßt mich sollen Schreiner werden lassen!“ schrie er die Mutter wild an. Die Andern am Tische schwoollen ihm vor Zorn und seine matronalen Augen funkelten.

„Dämpfe Deinen Wahn!“ ermahnte Frau Klinger, und bedachte, ich wollte Dich zu einem Wandwerker in die Koffer geben aber Du verlangst zum Kaufmann zu kommen.“

„Kannst Du mir wirklich nicht mehr ausheilen mit Geld?“ unterbrach er sie.

„Uebersetze Dich doch aus meinen Büchern! Hermine ist minderjährig, ihr Kapital wird vom Vormund verwaltest.“

„Dann muß Gopelmann noch einmal Geld heranzubringen, oder, bei Gott, ich brenne ihm seine Werkstätte über dem Kopf an! Der Kerl hat ein ganz unverschämtes Glück! Ich weiß nicht aus noch ein viele Equipagen vorziehen, deren Herrschosten in's Hinterhaus gehen, um bei ihm Behellungen zu machen. Donnerwetter! Es könnte mich rasend machen.“

„Er ist ein fleißiger Mann; aber Du kannst nicht verlangen, daß er alles für Dich hinopfert.“

„Ich weiß noch einen Ausweg“, sagte Klinger und sprang auf, das kleine niedrige Zimmer mit großen Schritten zu durchschneiden.

„Welchen?“ fragte seine Mutter misstrauisch.

„Du hältst ja so große Stücke auf Gopelmann, gib ihm endlich Hermine zur Frau. Dann hat er ihre Mühsal und kann mir damit noch einmal unter die Arme greifen.“

Die Genannte hatte bisher völlig teilnahmslos den Auseinandersetzungen zwischen Mutter und Bruder zugehört; jetzt aber zuckte sie zusammen und sah die Mutter ansehend an. „Gopelmann hat um Hermine angehalten“, erklärte diese. „Aber es will sein Weiblich erst richtig in Gang haben, bevor er ans Geiraten denkt. Der Schreiner ist ein Mann vom Wort und wird schon kommen, wenn es Zeit ist. Ich kann ihm meine Tochter doch nicht geradezu an den Hals werfen.“

Schweden.

König Oskar II., von Schweden und Norwegen vollendete am 21. d. M. sein 75. Lebensjahr. Von hoher Warte blüht der König auf ein von erfolgreicher Arbeit für seine Länder und für die allgemeinen Kulturziele der Menschheit erfülltes Leben zurück. Als Herrscher hat König Oskar mit Weisheit die Geschicke der beiden skandinavischen Reiche zu lenken und ihre aus einer eigenen geistlichen Entwicklung hervorgegangenen Bedürfnisse zu zu lenken gewußt, daß die Interessen des Ganzen gewahrt blieben. Die tiefere fortgeschrittene Entwicklung der Völker der skandinavischen Völker ist ein beachtliches Zeugnis für die Regierungswisheit, mit der seit einem Maßgebender der König das Szepter führt, dessen Wirksamkeit es auch in erster Linie zu danken ist, daß Schweden und Norwegen heute unter den europäischen Völkern so hohe Wertschätzung genießen. Gleichwie als Staatsmann hat König Oskar als unermüdlicher Förderer von Kunst und Wissenschaft sich große und dauernde Verdienste erworben.

Japan.

Ueber einen russisch-japanischen Krieg verläutet auch über London nichts mehr. Doch verhilfentlich ist, wie es scheint, die Lage in Seoul.

China.

Die russischen Truppenabteilungen in Schingwan und Schanghai sind zurückgezogen worden und gehen sich nach der Mandchurie. Die einzigen russischen Truppen, die in Peking zurückbleiben, sind eine kleine Abteilung in Peking und eine ebensoviele in Stellung zum Schutze der Gesandtschaft.

Korea.

In Korea scheint es sehr unruhig herzugehen und die Gefahr von fremdenfeindlichen Unruhen soll im Zunehmen sein. Im letzten Sonntag und die Japaner freundlich. Der amerikanische Vollerwartung, der westliche die foranische Armee unter harmlosen Vorwänden veranlaßt, hat jetzt auch die foranische Artillerie gewonnen. Er stellte der Generalität der Artillerie vor, daß die Gesetze reparaturbedürftig seien, setzte sich in Weg zu besetzen und schloß sie in das Zollhaus ein.

Präsident Graf Bismarck teilte mit, daß der Kaiser dem Reichstage eine Schiffsliste unter Glasvornamen zum Geschenk gemacht hat. Vor der Tagesordnung hielt Graf Bismarck die Originale in Deutsch-Schiffen. Zur Begründung der Interaktion über Abänderung der Handelsverträge erhielt zunächst Abg. Graf Kanig (D.) das Wort und bemerkt, daß sich Deutschland mit dem „Antago-Vertrage“ in dem Auslande gegenüber ungünstig gestellt hat. Diese Aeußerung wird vom Grafen Kallstrom als unzulässig zurückgewiesen. Graf Kanig schließt dann die Resolution der Handelsverträge, besonders im Osten und stellt die häufige Einbindung der Verträge als eine politische, wirtschaftliche und finanzielle Notwendigkeit dar. Redner spricht sich dahin aus, daß das ganze Ansehen Deutschlands durch die ungenügenden Schritte in der Handlung. Das ganze Ansehen Deutschlands ist durch das, was die aufeinandergehenden Summen kommen nur den Bolen zu gut. Das beweist die Abwanderung der ländlichen Bevölkerung und die sich stetig mehrende Zahl der Polen. Für

die Landwirtschaft bedeutet die Befreiung der Verträge eine Lebensfrage. Graf Kallstrom plädierte im Großen und Ganzen den Rücktritt des Reichstages und sagte u. a., daß die Regierung (selbstverständlich den Schutz der Landwirtschaft bestimme, also beide schließlich einig sind, nur in der Zeit aufeinander abgestimmt. Graf Kanig plädierte für eine ungenügende Unterstützung der Landwirtschaft, daß wir auf Grund des neuen Handels gütliche Handelsverträge mit allen Staaten abschließen werden, nur erfordert das naturgemäß Zeit und Mühe, und alle Deutschen hat seinen Zweck. Und mit einer gewissen Bewegung nahm das gut besetzte Haus die mit ruhiger Entschlossenheit ausgesprochenen Beschlüsse entgegen, daß der Reichstag in diesem Falle als „Votum“ — unter seinen Umständen und durch seine Interpellation sich von dem Russen abdrängen lassen, den er nach seiner Kenntnis der intimen Zustände für den wichtigsten Fall im Interesse des Reiches und des Vaterland. Nach dieser Erklärung des Staatsredners, der später eine zweite ähnliche Inhabt folgte, gab der dem Reich beizuliegende Freiheit der Parteien an, aus dem im Grunde nur die Befreiung der Sozialdemokraten Bismarck von einigen „Interesse“ — das seine Freunde jeden Handelsvertrag auf Grund der im vorigen Winter beschlossenen Amendements ablehnen werden; als Antisage ergab sich Herr Pasche, der national-liberale Vizepräsident und redete in einem gewandten, temperamentvoll lebenden Redner der Vinken im Gewissen, nicht unzulässig die Stellung der Regierung zu erklären, indem sie im Deutschen Reichstage die Geschicke des Vaterlandes besorgt.

14. Sitzung.

Der Reichstag beschäftigte sich nach der Annahme der beiden Südwestafrika-Vorlagen mit der von Sozialdemokraten über das Verhalten russischer Kolonialgelen in Preußen eingetragenen Interpellation, die der Reichstag dem Reichstag unter Aufklärung einziger Fälle geschickt und vollständigen Verhältnissen gegen russische Staatsangehörige zu einem festigen Angriff gegen die russische Politik als notwendig und wichtig zu erklären. Der Staatsredner, Freiherr v. Richthofen verlas die Beantwortung der einzelnen Punkte der Interpellation namens des Reichstages, der es abgabte, dem Könige der Zeit entsprechend die der Interpellation der Reichstages dienenden Erklärungen zu ändern. Der Staatsredner meinte, Deutschland habe nicht die Aufgabe, Anzweifeln zu beschließen, gegen die alle zivilisierten Staaten das gleiche Interesse verbinden. Der Abg. Behr erklärte darauf in lebensvoller Erregung und wurde für die Aeußerung, Deutschland sei zum Schutze der russischen Handelsverträge, von der Ordnung genügt. Von der Aeußerung des Reichstages, die in Deutschland überaus unangenehm wirkten, seien harmlose Menschen etwa wie Zoloff. In Russland gelte jeder für einen Verräther, der mit Regierungsmassnahmen nicht zufrieden sei. Der Abg. Dr. Müller-Spang (fr. Volksp.) vermittelte bei der Regierung die Selbständigkeit der Haltung Russlands gegenüber, wie sie der Reichstag dem Deutschen Reiches gegen. Wenn der Reichstag keine unangenehme, sondern unangenehme der Volksgemeinschaft damit zu entschuldigen sucht, daß diese nicht zur Unabhängigkeit des Reichs, sondern

vielleicht auf die Vernichtung des Reichs, sondern der Beendigung von Geschäftsbeziehungen zwischen dem Reich und Russland antworten müssen. Gerade jetzt hätte er das tun sollen und tun müssen, wo man in Verhandlungen mit Russland wegen eines neuen Handelsvertrages ist. Denn wenn unter Menschen, gleichgültig ob jüdischen oder arischen Glaubens, in dem Bereiche ihrer Gesetze innerlich das russische Reich durch die andern Schichten getrieben werden, wenn die Verträge, die wir mit unsemern Älteren Vertragspartnern abgeschlossen haben, nicht löst werden, wenn dann braucht man sich nicht der Meinung des Reichstages mit Russland abzugeben. Wenn schließlich an, daß der Reichstag das er in Bezug auf die Schichten gegen deutsche Reisende jüdischen Glaubens in Russland hinter sich habe, namentlich innerhalb des Reichesgebietes, wo der Reichstag selbstständig über die Zulassung und Vertreibung von Reisenden, dem Reich die Auswärtigen Amt zur Sprache bringen werde, er erlaube oder dem Reichs sekretär, schon jetzt seine volle Aufmerksamkeit dieser Frage zuzuwenden. Auch der Abg. Schrader trat

Goldener Boden.

18 Roman von M. Friedrichstein.

Der Tag, welcher die im Spielplan folgte, war für Georg Klinger weniger angenehm; er hatte nach Geschicklichkeit zu seiner Mutter.

Diese ließ mit ihrer Hülf, kleinen Tochter gleichsam beklommen. Eine niedrige Kammer hand an dem alten Sozialist. Hermine war mit einer Aeherei bestrahlt. Frau Klinger erbatene Rechnungen und Mahnzettel, welche Poppel nächsten Tages an sonneliche Zahler austragen sollte.

Da wurden Gerichte auf der Treppe laut und die Stubenfräulein kamen an, sie in den Augen bewegbar vor. Preitpurig trat Georg Klinger ein, aber er machte doch den Eindruck besterzter, formloser Unentschiedenheit.

„Mutter“, rief er, kaum eingetreten, „Du mußt mir noch einmal mit Geld ausheilen. Die verfluchten Gläubiger sind mir auf den Hals! Ich könnte die Gunde alleamtan tod-schlagen.“

„Wen Himmel!“ schrie Frau Klinger und schlug die Hände zusammen. „Was sagst Du? Die Gläubiger? Ich habe Dir doch befähigt Geld geben müssen, und jetzt bin ich schon so weit, daß nur noch Hermine's kleines Kapital vorhanden ist, das nicht angegriffen werden darf.“

Hellig erwiderte er:

„Was glaubst Du eigentlich, Mutter, was dazu gehört, um ein großes Geschäft in Gang zu halten? Weinst Du, die kleinen Vögel, welche Du mir gabst, wären darin von Belang? Ein Tropfen auf den heißen Stein sind sie, weiter nichts.“

Wimmelt warf sich Georg auf den nächsten Stuhl und trommelte mit den Fingern auf den Tisch; seine Mutter leugte tief auf und sagte:

„Weil ich sagst Du Dein Geschäft so großartig an! Du hast keine Käufer herbeigelockt, während Gopelmann sich vor

für einen Teil der sozialdemokratischen Kandidaturen ein. Der Abg. Spahn nimmt dem Staatsrechtler aus der Reihe derjenigen Kandidaturen bei. Für und wider beteiligt er sich durch die Beantwortung der Interpellation nur der formale Partei durch den Mund des Abg. v. Normann.

Preussischer Landtag.

Die Wahl des Präsidiums — es ist unverbunden geblieben und besteht aus den Herren v. Kröcher, Dr. Rorich und Dr. Krause — vollzog sich ganz glatt. Freilich hat es sich ein großer Teil der Konservativen nicht nehmen lassen, bei der Wahl des Dr. Krause demotivativ den Saal zu verlassen.

Nach den üblichen geschäftlichen Gelegenheiten begann der Finanzminister v. Mehnhausen seine Einführungrede zum Staatshaushalt. Er entwickelte in seiner Einleitung die allgemeine Finanzlage des Staates, die namentlich wieder eine hoffnungsvolle genannt werden könne. Wir leben unter dem Jochen einer aufsteigenden Richtung, so urteilte der Minister. Sodann gab er 75 von Mehnhausen eine genauere Darlegung der Betriebsverhältnisse der Staatsbahnverwaltung.

Der Fehlbetrag von 71 Millionen Mark ist besetzt, und nach ganz vorläufiger Schätzung ist sogar ein Ueberschuß von 22 Millionen zu erwarten. Dagegen werden die direkten und indirekten Steuern Ueberschuß von 6,7 Millionen beziehungsweise von 7,6 Millionen sowie auch die Bergwerksverwaltung Minusbeträge aufweisen.

Demgegenüber steht seitens der Bahnverwaltung für dieses Jahr ein Ueberschuß von 100 Millionen zu erwarten, der sich nach Anrechnung der Mehrausgaben auf netto 63,8 Millionen Mark stellt. Ohne die notwendigen kulturellen Ausgaben beschränkt, ist es gelungen, den Staatshaushalt im Gleichgewicht zu halten, und das bei einer Summe von fast drei Milliarden. Die bisherige Finanzpolitik, mit den Ausgaben nicht zu knausern, hat sich bewährt. Die Kritik ist zum Teil behoben. Die vorjährige Ernte war gut. Allerdings ist der Ausblick auf die Industrie, namentlich auf die Kohlen- und Eisenindustrie, nicht sonderlich befriedigend. Der Herr Minister die Frage der Kohlensubsidie, deren Erlassung er für notwendig erklärte. Am Laufe seiner Rede ging abhandelt der Minister auf die einzelnen Eatsaufstellungen ein.

Die Fraktion der Freiwililigen Volkspartei hat folgenden Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß die künftige Staatsregierung behufs Vermeidung einer Anziehung zum Vortriebspiel unter den Parteien verbundene Brändnerstellung verhindern wird.

Im Abgeordnetenhaus sind Montag die beiden Gegenstände, betreffend die Erhöhung der Richtergehälter sowie die Dienstaufsicht an Amtsgerichten mit mehr als 15 Mitgliedern, eingebracht.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet nicht vor Anfang des Monats Februar statt.

Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf betreffend die Verplichtung zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in Hessen-Nassau zugegangen.

Gerichtshalle.

Berlin. Die Anwaltschaftlichen des Berufes eines Vollziehungsbeamten ergien sich wieder bei der Verhandlung einer Anklage wegen eines großen Erziehs gegen einen Gerichtsbeamten, die den Panzernamen Wilhelm Geinß und dessen Ehefrau vor das Schöffengericht führte. Der Gerichtsbeamte hätte bei den Angeklagten eines Tages eine Verbindung vorgenommen, als er aber den Versuch machte, das vorgelegene Bargeld mit Beschlag zu legen, fand er den energischen Widerstand. Beide Angeklagte verhielten sich mit Gewalt, das Geld zu nehmen, der Geinß nahm die bei der Anklage, die Frau bis ihn in die Hand und der Angeklagte schrie ihm mit Niederstößen. Die Gewaltthat des Geinß legte dem Gerichtshof nahe, hier auf Gefängnisstrafe zu erkennen; er sah aber von aber nur mit Rücksicht darauf ab, daß die Angeklagten unbescholten waren und sich durch große Erregung zu der Thatsetzung haben lassen können. Das Urteil lautete gegen den Geinß auf 7 1/2 Mark, gegen die Ehefrau auf 50 Mark Geldstrafe.

Mein. Die Strafkammer zu Bielefeld verurteilte den Frau-Belehrten Wismar wegen eines bei der Enthüllung des Berliner Bismarckdenkmals verübten Verstoßes gegen die öffentliche Ordnung zu zweiwöchiger Haftstrafe.

Ein Verstoß. Wegen des Verstoßes gegen Dr. Drehting in Göttinge, welcher von der Anklage der vorläufigen Forderung eines seiner Schüler von dem dortigen Schlichter freigesprochen wurde, ist dem Vernehmen nach, das Disziplinverfahren eingestellt worden.

Aus aller Welt.

Im Preussischen Klub zu Wilbau brach bei einer Festlichkeit ein Gasbrand aus, durch den eine große Verwirrung in der Gesellschaft angerichtet wurde. Die ständige Feuerwehr löschte das Feuer; dabei erlitt ein Feuerwehrmann Verletzungen.

Im Aitenswäldchen erschoss ein Brauergehilfe aus derchmüster Liebe seine Verlobte, die verwirrt die Brauerwerkstatt zu entgehen, und tödte dann sich selbst.

In Celle brannte das Geschäftsgebäude der großen Modewaren-Firma Dufmann total nieder.

In Wien erlosch der 23jährige Fleischhauer Krotz nach einem geringfügigen Streit seine Schwägerin, vermählte seine Frau Löcher und durchschneidte sich dann den Hals.

Ein Wiener Zeitung hatte nach englischer und französischer Muster einen Schaßgräberroman veröffentlicht. Obwohl bekannt wurde, die im Roman angegebene Kapfel mit 1000 Kronen sei gefunden, suchte dennoch der Redakteur davon nach der Kapfel. Vor der Heurnarktkammer fand er fünf dünne Messinghüllen und glaubte den Schaß gefunden zu haben. In seiner Wohnung untersuchte er die Kapfeln, eine explodierte und tötete ihn den linken Arm vom Körper. Fürchtbar verhielt sich er ins Spital. Die Kapfeln enthielten Dynamit und waren die Sprengungsarbeiten vielleicht dort vergessen.

Versinfachtes Abfertigungsverfahren im Eisenbahnenverkehr.

Am 1. Februar d. J. tritt in dem Bereiche zwischen den Stationen der Preussischen Staatsbahnen ein neues versinfachtes Abfertigungsverfahren für Güterzüge, Wägen, lebende Tiere und Fahrzeuge in Kraft.

Die Frachtpapiere, insbesondere der

Frachtbrief bleiben dieselben wie bisher. Durch wesentliche Vereinfachungen in dem inneren Dienst, namentlich durch den Fortfall der jetzt jeden Frachtbrief begleitenden Frachtkarte, soll eine raschere und beweglichere Abwicklung des Verkehrsdienstes erzielt werden. Für die Vereinfachungen sind bei dem neuen Verfahren folgende Punkte besonders von Interesse.

1. Infolge Fortfalls der Frachtkarte muß eine Reihe von Bemerkten auf den Frachtbriefen selbst angebracht werden. Mit Rücksicht hierauf ist es erwünscht, wenn Frachtkarte verwendet werden, welche im Kopf einen von der Eisenbahnverwaltung auszufüllenden Bordruck für die Bestimmung, Station, den Beförderungsbezug und die Station der Zoll- und Steuerabfertigung enthalten. Die eisenbahnseitig abzugebenden Frachtkarte werden nach Aufbrauch des vorhandenen Bestandes nur noch mit diesem Bordruck hergestellt. Auch sind eine Anzahl von in Frage kommenden Privatadressen Probebriefe bereitgestellt worden.

Es wäre sehr erwünscht, wenn bei Beschaffung von Frachtbriefen solche mit dem fragehellen Bordruck befehlt werden. Diese können selbstverständlich auch in allen anderen Betrieben, soweit deutsche Frachtkarte überhaupt zulässig sind, Verwendung finden.

2. Die bei dem neuen Verfahren auf dem Frachtbrief zu legenden, früher in der Frachtkarte enthaltenen Bemerkte sind teilweise für die Verfolgung von Unregelmäßigkeiten und Reklamationen von großer Bedeutung. Es ist daher nach Einführung des neuen Verfahrens noch mehr als jezt wünschenswert, daß die Empfänger die eingehenden Frachtkarte auf das sorgfältigste aufzuheben und den Besizerwerb u. i. w. beifügen.

3. Ein besonderes Verfahren ist für Frachtkarten insofern vorgesehen, als die Begleitung der Fracht usw. durch Verwendung von Eisenbahnmarken erfolgt. Das Verfahren beschränkt sich jedoch auf Frachtkarten mit einem Betrage an Fracht und Nebengebühren bis höchstens 1 Mk. einschließlich. Es ist ferner ausgeschlossen für alle Frachtkarten mit Nachnahmebelastung für Teilsfrachtkarten und für Sendungen, die in Ermangelung direkter Tarife mit Frachtkartenabrechnung abgefertigt werden müssen.

Als Begleitpapiere für die unter Markenverwendung abgefertigten Sendungen dient im Gegensatz zu dem in vorigen Jahre vorgeschriebenen Verfahren der gewöhnliche Frachtbrief. Die Verwendung der Marke erfolgt entweder durch die Interessenten oder durch die Abfertigungen.

Die im Werte von 5, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90 Pf. und 1 Mk. hergestellten Marken sind bei den Dienststellen sämtlich, Sendungsnehmern kann der Kaufpreis nach Maßgabe der mit ihnen bestehenden Verträge festgesetzt werden.

Die Marken sind im Frachtbrief auf die Begleitkarte unterhalb der Geldbeschriftung aufzukleben. Ueber die Höhe der Frachten werden die Dienststellen jederzeit Auskunft erteilen.

Durch das Markenverfahren kann für Interessenten mit zahlreichen kleinen Frachtkarten

Leistungen die Aufgabe der Güter nicht unwesentlich beschränkt werden, falls sie selbst die Marken verwenden. Hierdurch fällt die Zahlung der Beträge durch Kaufgänger an den Empfängern und damit die Abrechnung zwischen den Geschäftsherren und seinen Angestellten über die zur Frachtkarte mitgegebenen Geldbeträge fort. Es liegt daher eine möglichst ausgedehnte Verwendung der Marke durch die Kaufgänger selbst in deren eigenem Interesse.

Vermischtes.

Das plötzliche Ende des Kreimittelscher Streiks wird besonders auf das große Ansehen der einheimischen Arbeitwilligen zurückgeführt, aber auch darauf, daß der Unterfangensfonds keineswegs bis Ende Februar, wie die sozialistische Presse behauptete, ausreichte. Schon vor zehn Tagen verlaute in dortigen Regierungskreisen, daß der Unterfangensfonds der Arbeiter für nur noch etwa drei Wochen reichte. Im übrigen ermahnt die Drehscheibe die Unternehmer, sie möchten verständig handeln und den Groll zu vermeiden. Es herrscht die Auffassung, daß die Sozialdemokraten trotz der Niederlage Borell vom Streik haben werden. — Der Arbeitsnachweis der Textilfabrikanten teilt mit, daß die Wiederherstellung sämtlicher Strecken ausgeschlossen ist, die Einstellung der übrigen jedoch successive, vorzugsweise werden zunächst zumeist arbeitende Streikende ausgestellt bleiben.

In Aachen wurde die dreifache Gattinnenherin Karolina Bryggodda aus Wöhlau durch den Breslauer Schachmeister Schmalz hingerichtet. Die Bryggodda hatte hinterinander ihre drei Ehemänner durch Arzney vergiftet. Sie betauerte bis zum Tode ihre Unthat.

Marcel Prevost besprach im „Figaro“ die Frage der Detolletage weiblicher Gesellschaften und erzählte in seinem Aufsatz, Pius X. habe kürzlich an den Dogen des diplomatischen Korps in Rom ein Schreiben gerichtet, in dem er die Bitte ausgesprochen, die den Empfängern und offiziellen Solren, denen Karbinale und Prälaten beizugeben, möchten die anwendenden Damen sich mit einer dem Umfang nach beschränkten Detolletage begnügen, als dies gegenwärtig in der Gesellschaft üblich ist.

Ein Geld und Gemüt.

Der berühmte Professor (ein wenig Niffen mit der Zeitigkeit, „Nüsse facht“ am Solo erfinden): Wie kommt nur dieser Großvater auf mein Sofa?

Das Kreuz Straz.

Ein Schmaß am Hals, ein fromm Symbol, Doch das wird nicht das erfahrene Kind, Das liebe Kreuz ist mehr.

Ein Präfelin ist es für den Herr, Der Herr ist, der es schickt; Nimm's willig an, trag's in Geduld, Auch wenn es anfangs brüht.

Du wähest am Kreuz, dein Kreuz erkaufst, Dein Bild wird frei und licht, Im Kreuz schaut man seinen Herrn, Und die das Angeficht.

Drum sieh's als einen Segen an, Wird dir ein Kreuz gesandt; Die Stone wird dem dort zu Zeit, Der hier im Kreuz befaßt.

Helene Krüger.

Goldener Boden.

14 Roman von W. Friedrichstein.

„Das ab,“ sagte sie erschöpft. Ich will noch einmal ins Rauer gehen. Poppel ist noch unten. Dort will ich die ausstehenden Gelder nachrechnen. Morgen werde ich zu Gopelmann gehen; heute ist es zu spät.“

„In wenigen Tagen ist Quartalslohn, Mutter. Warte nicht zu lange!“ Wela.

Sollt' ich erst zu sehen Gut vom Stadt und eile hinaus. Es ist sonst probenhaftes Bedenken nur einer überflüssigen Erregung gemieden; es mußte noch heute in seinen Gedanken gleichgültig zu verrückt gemacht, daß die geängstigte Frau sich dem ansehnlichen Raum über die traurigen Erhaltungslagen in betrefr Germines nicht hingehen konnte, sondern mit beiderhand die Lampe nahm und in den Lageraum hinausging. Hier wollte sie in ihrem unpopulierten Kontor ihre Geschäftsbücher zur Hand nehmen, um dann ihr etwasen Outgaben nachzurechnen.

Poppel war noch im Solzraume; man hörte ihn Kleinholz schlagen.

Klapp! — Klapp! — dröhnte es durch den Schuppen. Frau Ringer stellte ihre Lampe auf den alten Klappstuhl, aus dessen Schiefelack sie die Geschäftsbücher nahm; sie setzte sich bevor und rechnete. Der Kopf wurde für ganz wirr.

Klapp! — Klapp! intonierte Poppels Weib. Germinde'schen ummen handen aus. Was waren diese gegen die Verpflichtungen ihres Schnees?

Klapp! — Klapp! — Die Wäute erzitterten von Poppels Schlägen.

Hätte die arme Frau eine Ahnung von den Summen gehabt, welche zur Rettung ihres Sohnes nötig waren, sie hätte das Rechnen unterlassen. Seufzend schlug sie das Buch zu, legte die gebluteten Hände darauf und schaute nachdenklich den Schein der Lampe.

„Gopelmann muß retten,“ dachte sie, „aber wird er wollen und können, wenn er?“ Weiter kam sie nicht in ihrem Gedankengang. Da brach er hervor, der gewaltige Schmerz.

„Germinde!“ so hauchte sie fast winnend, sentte ihre Stirn auf die gebluteten Hände und schloß die heilig. Was hatten ihre Kinder aus ihr gemacht? Was war aus ihren Kindern geworden? Sollte sie es sich dann ferner werden lassen und das Ihre zu Rate gehalten, um es so versüßend zu sehen? Georg ein Vantelreiter, und Germinde —

Frau Ringer! — erlachte es plötzlich neben ihr, und als sie sich blickte, stand Poppel an der Barriere. „Ich kann es nicht mit ansehen, Frau Ringer, wie Sie dolgen und weinen. Wir haben nun schon so viele Jahre mitkommen das Geschäft befragt; Sie wissen, ich kam als blutungsreiches hnein, und Sie dürften mir etwas Vertrauen schenken. Wirres verlangen noch schnell einen Fenner Kleinholz, deshalb habe ich es so spät geschlagen. Jetzt sehe ich Sie hier liegen und greinen. Alles kann ich vertragen; Es mögen schimpfen und nicht einen lodergeren Jungen nennen, nur — weinen Sie nicht!“

Frau Ringer bewachte sich, Fassung zu gewinnen und Poppel fragte:

„Hat der löse Mensch, der Georg, Ihnen wieder Geld abpresien wollen?“

Die Geiragte nickte kumm und unter Tränen.

„Ich sage Ihnen, Frau Ringer, der ist wie ein Steb, in das man Wasser fällt; es nigt dort zu nütze.“

„Es muß sein, Poppel!“ Es muß sein,“

„Na, wenn's nicht langt, Frau Ringer, und meine Ersparnisse können Ihnen nützen, so will ich sie in Gottes Namen hergeben. So lange meine Knochen halten, vedene ich, was ich bringe.“

Seiner Prinzipalität isten es, als sei der schwarme Poppel plötzlich von einem Glockenschlag umgeben; aber sie schüttelte verächtlich den Kopf und erweiterte, indem sie herzlich seine schwarme Hand schüttelte:

„Ich danke Ihnen, Poppel. Gott lohne Ihnen Ihren guten Willen, aber wir beide können da nicht mehr helfen; ich hoffe, Gopelmann wird sich noch einmal erbarmen.“

„Wollen's hoffen,“ sagte Poppel leidend. „Man möchte mit den Fäustchen in die vermaldeuten Epitelgeschichten donnern!“

Poppel blieb stehen, krante sich mit seiner schwarmen Hand in den Saaren und jögerte wie jemand, der noch etwas auf den Bergen hat, aber nicht recht weiß, damit hervor zu kommen. Endlich begann er:

„Frau Ringer, ich möchte noch bitten, daß Sie doch ein machiges Auge auf Kleinholz Germinde haben.“

„Wieso Poppel, was ist mit ihr?“

„Ja, sehen Sie, ich habe gefehert in der Dämmerung ein sonderbares Rorformens beobachtet.“

Frau Ringer nickte ihnen Kopf in die Hand und sah den treuen Poppel anzuflor an.

„Was haben Sie denn gesehen?“ fragte sie bekommen. „Das war so: Es gab eben noch zwei Zentner Kohlen einzuladen und ich wollte gerade anfangen und hatte vor dem Kohlenhau. Die Laterne hatte ich noch nicht angezündet, haapp, daß man noch sehen konnte. Möhr war nicht bei mir, der trieb sich auf der Straße herum.“

„Weiter, Poppel!“ Weiter,“ drängte seine Juborein „kommen Sie doch zur Hauptache.“

„Na, also: Da höre ich plötzlich vorne leise Schritte. Donnermetter, denke ich, sollte das am Ende ein Kohlenmarder sein? Ich buide mich dicht auf den Kohlenhau nieder und lauwere.“

„Und?“ fragte Frau Ringer sitzend. „Und da kommt ja wahrhaftig Kleinholz Germinde angehlichen, blickt über nach allen Seiten, ab niemand da ist, und geht dann zum Gafen dort,“ er deutete mit der der Rechten nach der Richtung, wo sich derselbe befand, „an welchen ich immer die Striche zum Reißschneiden der Säde hänge und sieht sich einen davon heraus.“

(Fortsetzung folgt.)

Dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß mein Sohn das Geschäft meines verstorbenen Vaters, des Schneidemeisters **Zulius Bea** in meinem Namen weiter führen und besorgt sein wird, nur solide und gutstehende Arbeit zu liefern. Mit der Bitte, das meinen verk. Manne in so reichem Maße erwiesene Vertrauen auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen, zeichne
hochachtungsvoll
Annaburg, Marie Bea.

**Einen Posten
Seiderstoffreste**
welche sich zu Weihnachten angesammelt haben,
verkaufe ganz
enorm billig.
Carl Quehl, Annaburg.

Neueste
**Damen-Jackets,
Damen-Kragen,
Damen-Capes,
Damen-Mäntel,
Mädchen-Jackets,
Mädchen-Mäntel,
Mädchen-Kragen**
empfehl in grosser Auswahl zu enorm billigen Preisen
Carl Quehl, Annaburg.

**Billigste und reellste
Bezugsquelle für
Neue Gänsefedern,**
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen per Pfd. 1,40 Mk., nur klein fortierte mit allen Daunen per Pfd. 1,75 Mk., gut gefüllte mit allen Daunen per Pfd. 2,75 Mk., besser gefüllte mit allen Daunen, sehr hart, per Pfd. 3 Mk., verende geg. Nachn. Nehme, was nicht gefällt, zurück.
**Ernst Gielisch,
Gänsemastanstalt
Neu-Trebbin (Oderbruch).**

Ansichtskarten
in 6 verschiedenen Dessins, darunter 3 ganz neue, in ganz vorzüglicher Ausführung empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

**Fräulein
Phönix-Pomade**
ist d. einzige reelle, seit Jahren bekannte und so vielen Witzgen unbestritten Mittel zur Pflege u. Beförderung u. wahren u. starken Haar- u. Bartwuchs. Erhält paracel. — Jülicher 4 u. 2 Mk.
**Gebr. Hoppe
Parfümerie-Fabrik, Berlin S.O.**
Zu haben bei Herrn. Reich, Friseur.

**Bettfedern, Inlets, Bettzeuge,
Gardinen, Läuferstoffe,
Bett-, Sofa-, Schlaf-, Tisch- und
Kommodendecken**
empfehl
J. G. Hollmig's Sohn.

„Schwarzer Adler“
Sonntag, den 24. Januar,
von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
Georg Krüger.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
**A. Goed, Lehrerin, Sachfenhaufen
b. Frankfurt a. M.**

Leinmehl
jeht pro Str. Mk. 6,80 in Säcken zu 150 Pfd.
Für Roggen zahle ich die höchsten Preise.
Oscar Scheibe.

**Bräufendes Ricinusöl,
Bräufendes Leberthran,**
bedeutend besser schmeckend und viel wirksamer als die gewöhnlichen Oele,
empfehl die
Apotheke Annaburg.

Schürzen
für Frauen und Kinder in allen Größen und Preislagen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

**Bodin's
Ackerlon**
Ratten-Mäuse-Giftbrot.
Diesem neuen Präparat wurde von dem Medizinal-Kollegium des Hamburg. Staates das glänzendste Zeugnis für Güte und Wirksamkeit erteilt. Zu haben ohne Giftschein in der
**Drogerie + Annaburg
D. Schwarz.**

Hustenleidender
nehme die hufentüllenden und wohlschmeckenden
**Kaiser's
Brust-Caramellen.**
Wals-Extrat in fester Form.
2740 not. begl. Zeugn. beu. u. von höchstem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Kalarrh und Verschleimung sind. Dafür Angedeutet mehr zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei:
Otto Riemann in Annaburg.

Singfütter
für Kanarienvögel, Stieglitz, Nachtigallen pp.
in Packeten zu 35 Pfg. empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mk., nur klein fortierte, mit allen Daunen à Pfd. 1,85 Mk., gut gefüllte mit allen Daunen à Pfd. 2,75 Mk., besser gefüllte, mit allen Daunen, sehr hart, à Pfd. 3 Mk., verende geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.
**August Schuch, Gänsemastanstalt,
Neu-Trebbin (Oderbruch).**

Zur Ausführung von
Schriftlichen Arbeiten
jeder Art, als: Klageanträgen, Kauf- und Mietverträgen u. f. w., sowie zur Abhaltung von Auktionen empfiehlt sich
Annaburg, K. Gravenhorst.

Den werthen Damen empfehle mein
Atelier für feine Damen-Schneiderei.
Elegante Verarbeitung unter Leitung einer tüchtigen Directrice. Schnelle, bekannt pünktliche Lieferung.
Fertige Trauerkleider stets vorrätig.
Dieselben nach Maß innerhalb 24 Stunden.
Tägl. Eingang der neuesten Kleiderstoffe.
Oskar Naumann, Wittenberg.

Acker's Neue Welt.
Sonabend, den 23. Januar cr.:
Grosser Maskenball
vom Gesang-Verein „Liedertafel“
im grossartig dekorierten Saale.
Anfang 7 Uhr.
Eintrittskarten à 25 Pfg. sind zu haben bei den Herren Barbierh. Reich, Kaufmann Kühnast, Kaufmann Gasse sowie in Acker's Neue Welt.
Herrenmasken 75 Pfg. Damenmasken 50 Pfg.
Masken-Garderobe liegt von Sonnabend vor-mittag im Lokale aus.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand. Aug. Acker.

**Annaburger
Landwehr-
Verein.**
Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs findet am Mittwoch, den 27. Januar, von Abends 8 Uhr ab
Ball
verbunden mit Kaffeepanée statt, wozu die Kameraden nebst werthen Vereinsdamen freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Acker's Neue Welt.
Sonntag, den 24. Januar,
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt. (Wittenberg).
Es ladet ergebenst ein
Aug. Acker.

„Waldschlösschen“
Annaburg.
Sonntag, den 24. Januar,
Nachmittags:
**Großer
Karpfenschmaus,**
dazu eine Tasse ff. Kaffee.
Von 4 Uhr ab:
Tanzfränzchen.
Dazu ladet freundlich ein
Winkler.

Purzion.
Sonntag, den 24. Januar:
**Pfannkuchen-
Schmaus,**
wozu freundlichst einladet
Lehmann.

Menfelle.
Sonntag und Montag ladet
zur Fastnacht
ergebenst ein
Lehmann.
Die Nr. 108, 145, 148
der Annaburger Zeitung werden in sauber gehaltenen Exemplaren zurückgekauft.
Die Expedition.

Sonntag nachmittag von 3 Uhr ab
Schlittenfahrt
von und nach Acker's Neue Welt.

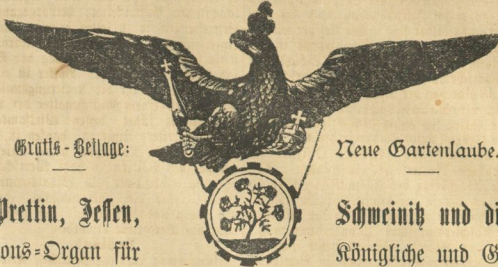
Theater in Annaburg.
Direction: Ottomar Nohberg.
Im Saale des Schwarzen Adlers.
Mittwoch, den 27. Januar 1904, abends 8 Uhr:
Lenore.
Baterländisches Schauspiel von Carl v. Holten.
Ihr gütigen Besuch bittet
Die Direction.
Redation, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Munaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die Kleinplattungs-Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Bekanntheit 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 9.

Sonnabend, den 23. Januar 1904.

8. Jahrg.

Bestellungen
für das 1. Vierteljahr 1904 auf die „Annaburger Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Zeitungsboten und von uns selbst angenommen.

Die Expedition.

Ständen Anregungen geben, der Söhnen ein Handwerk erlernen zu lassen; es wird den jungen Leuten und ihren Angehörigen, wenn man auch auf Beihilfe im erteilenden Haushalt etwas länger warten muß, nur zum Segen gereichen; nicht minder aber wird es der Allgemeinheit zu gute kommen.

Locales und Provinzielles.

— (Schulnachweisungen.) Im Interesse der Mitglieder von Berufsgenossenschaften sei daran erinnert, daß die gesetzlich vorgeschriebenen Lohnnachweisungen für das Jahr 1903 jetzt an die Berufsgenossenschaften einzureichen sind. Aber die Nachweisungen verspätet einreicht oder die Abgabe überhaupt unterläßt, kann mit einer Ordnungstrafe bis zu 500 Mk. belegt werden. Außerdem ist eine Rekommendation gegen die Höhe der erfolgten Feststellung der anrechnungsfähigen Lohnsumme und des darnach berechneten Lohnbeitrages unzulässig. Aus allen diesen Gründen wird dringend empfohlen, die Lohnnachweisungen nicht länger zu säumen.

— (2 Heater.) Es war im „Schwarzen Aler“ ein Leben und Treiben am Donnerstag nachmittag, wie man kaum glauben konnte. Ein solches Gesehe von Kindern ist wohl noch nie dagewesen, ein halbes Tausend war neugierig versammelt. Es war eine Freude, mit anzusehen, mit welchem Interesse das kleine Volk die Handlung des wunderbaren romantischen Schauspiel „Pregioia“ verfolgte, welches Direktor Högberg für diesen Nachmittag ausgewählt hatte. Von 12 zu 12 feierte sich der Verlauf der Handlung durch die kleinen Händchen immer lebhafter werdenden Applaus sehr gut dokumentierte. Es wird jedenfalls der Eindruck, den diese Vorstellung auf die kindlichen Gemüter machte, auch für spätere Zeiten ein bleibender sein. — Die Abendvorstellung „Verlin, wie es weint und lacht“ war sehr gut besucht. Die herrliche Musik, sowie die der äußerst innere Inhalt des Stückes, durch welchen das Berliner Leben hindurch und vortrefflich charakterisiert wird, müssen ja das Publikum zum Beifall hinreizen. — Am nächsten Mittwoch findet zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät eine Festvorstellung statt und kommt zur Aufführung „Genoveva“ von Kapell von Solti. Feinleinen Gerechtigkeit und Mäßigkeit wird dem jetzt hierzu verfassten Festprogramm sprechen und wird diese Vorstellung ebenfalls wieder sehr gut besucht werden.

— (Gebrauch von Lyfol.) Nach ministerieller Mitteilung sind seit dem Jahre 1898 wiederholt Fälle zur Kenntnis der Behörden gelangt, in welchen durch den Gebrauch von Lyfol Schädigungen und Unfallsfälle vorgekommen sind. Außer den auf Vermischung und unvorsichtiger Aufberechtung des Lyfols beruhenden Vergiftungen sind seit dem genannten Jahre 2 Morde, 11 Selbstmorde und 8 Selbstmordversuche durch Lyfol herbeigeführt. Mit Rücksicht hierauf sind die Polizeibehörden ermächtigt worden, die Bevölkerung in zweckentsprechender Weise auf die mit dem Gebrauche von Lyfol verknüpften Gefahren aufmerksam zu machen und insbesondere die Bekommen, welche sich dieses Desinfektionsmittels mit Vorliebe zu bedienen pflegen, sowie die Desinfektoren und Seilgeschliffen anzuweisen, daß sie in jedem Gebrauchsfalle die Beteiligten über die giftigen Eigenschaften des Lyfols und über die gleichartigen Geefol-Seifenlösung aufklären und vor unvorsichtigem Gebrauche oder Aufberechtungen warnen.

— (Festreden.) 19. Januar. Oberleutnant der Artillerie v. Hermann, der seinen zur 1. fahrenden Batterie nach Torgau versetzt war, hat vergangene Nacht gegen 11^{1/2} Uhr in seiner Wohnung eine behaarschwerte Tat gegen sein Leben unternommen. Nachdem sich Oberleutnant v. Hermann

gestern Abend viel mit Briefschreiben beschäftigt hatte, schied er seinen Durchein gegen 1/2 12 Uhr mit einigen Eilbriefen zur Post und äußerte, daß er bis zur Rückkunft derselben noch bleiben wolle. Als der Durchein heimkehrte lag Herr v. Hermann flach blutend auf dem Fußboden. Er hatte sich eine Schußwunde in die rechte Schläfe beigebracht und wurde alsbald mittels Tragbahren nach dem Garnison-Spazareth überführt, wo er schwer verwundet darnieder liegt. Was den tätigen, allgemein beliebten und sehr bemittelten Offizier zu diesem Verwundungsschritt getrieben hat, ist nicht bekannt geworden. Seit mittag erfolgte die Ueberführung des Verwundeten in die Klinik nach Halle.

— Die Heirat des Naturmenschen Gustav Nagel mit seiner Frau Meta Lätitia Konhäuser, mit welcher er schon längere Zeit in wieder Ehe lebte und welche kürzlich einem Kinde das Leben schenkte, das aber wieder verstarb, hat am Sonnabend unter zahlreichem Zulauf von Einheimischen und Fremden in Krenzler in der Altstadt stattgefunden. Nach der landsässlichen Trauung wurde das Paar durch Pastor Kluge kirchlich getraut, wobei beide phantastisch geliebt waren. Einige Anhänger des Naturmenschen nahmen Hochzeitsfeier teil. Das Menü lautete: 1. Wasser mit Apfelsin, 2. Apfelsinennarmelade, 3. warmes, 4. kaltes Wasser. Nagel wird sich demnächst mit seiner Frau wieder auf Reisen begeben und Besuche halten. Kürzlich war er in Wladiberg, wo er der Einladung eines Vereins gefolgt war ohne zu ahnen, daß derselbe humoristische Zwecke verfolgte und es dabei auf einen Akt abgesehen war.

— Der Kürassier und seine Köchin. Wegen einiger Missetaten, die der Kürassier Otto Müller von dem Halberstädter Regiment in der Befahrung seines Vorgesetzten, des Majors von Horn eingenommen hatte, fand der junge Mann vor dem Kriegsgericht der 8. Division wegen „Hausfriedensbruchs“ unter Anklage. Die Köchin Minna Bertold, die bei dem Major in Stellung war, hatte mit dem Kürassier ein Verhältnis. Dieser hatte sie zweimal in der Küche besucht und dort von dem Tische des Herrn etwas zu essen zugestift bekommen. Das eine Mal gelegentlich eines im Monat Juni v. J. stattgehabten Besuchs hinter der Küche herum, Frau Müller ermittelte sich, Köchin Minna müßte bald den Dienst quittieren und ihr Bräutigam erhielt wegen der Geschehnisse 13 Tage Gefängnis. Der Ankläger hatte 4 Wochen beantragt.

— Zeit. 19. Jan. Die letzten vier der entlassenen Hölzlinge der Zwangserziehungsanstalt Moritzburg sind nun auch bingefügt gemacht worden. Bis nach Reichenbach im Vogtlande sind sie entlaufen, dort aber sollen sie sich der Behörde freiwillig gestellt haben. Trodenes Bittelbrot und Aufenthalts bei Mutter Grim scheinen ihnen doch weniger gefallen zu haben als die vorzügliche Kost und das warme Bett der Anstalt Moritzburg. Diese vier sind gerade die gefährlichsten unter den 13 Burchlingen; sie sind es gewesen, die den Aufseher so schwer verletzt haben. Natürlich wird die ganze Motte wegen Meuterei und Mordversuchs vor den Schranken des Gerichts erscheinen müssen.

— Aus einer kleinen Garnison. Aus Bina erfährt man von einer aufseherregenden Ehebruchaffäre, an der mehrere Offiziere stark beteiligt sind. Die Frau ist Gattin eines Oberleutnants und Tochter eines hochangesehenen Arztes. Der Gatte hat die Ehre seiner häuslichen Ehre vor die Wüste gefahren. Es haben bereits mehrere Duelle im Gefolge der Gattin, bei denen die Geforderten, junge Zeugnissen, verwundet wurden. Weitere Zweikämpfe sollen noch bevorstehen. Der ganze Vorgang wird in militärischen Kreisen außerordentlich scharf empfunden, zumal da er sich an dem Orte abspielte, der als Vorbild für den Schaulust von Oberleutnant „Sena oder Seban?“ geliebt hat. — Wie hierzu noch gemeldet wird, handelt es sich bei der Binaer Affäre um die Gattin des Oberleutnants Krohn, die der Offizier aus Neigung feinerzeit geheiratet hatte. Sie ist die Tochter des Direktors einer sächsischen Heilmittelfabrik. Der Oberleutnant hat vier Duelle ausgetragen und einige seiner Gegner sind lebensgefährlich verletzt.

Anzeigen.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 6. Februar cr. von vormittags 10 Uhr ab

sollen in meiner Forst im Kirchfeld nahe Annaburg bei der ersten Wärdterhube, vom Bahnhof Annaburg in der Richtung Fernmerstraße, folgende Durchforstungsböden öffentlich meistbietend verkauft werden:

- ca. 200 m tiefen Rollholz, 2 u. 4 m lang,
- ca. 60 Stangenhaufen verfährender Stärke,
- ca. 40 Reifighaufen.

Betge-Annaburg.

60 Mk. Belohnung

demjenigen, wer uns einen Hinweis gibt, daß derselbe bestraft werden kann.

Die Pächter der Lebiener-

Annaburger-Zwiesigkower Jagd. Hempel-Meerane. Lambert-Lepzig. Eckhardt-Zwiesigkow.

Leinmehl

jeft pro Ctr. Mk. 7.00 in Säcken von 150 Pfd.

Hof-Weicholt, Prettin,

jeden Freitag Vormittag Speicher Bahnhof Annaburg.

NB. Für Roggen zahle wieder Mk. 10.— pro Sack.

Billig, praktisch, gefahrlos!

30 Universal-Feueranzünder

(Preis 10 Pfg.) empfiehlt Drogerie + Annaburg O. Schwarze.

